

## Heiße Tage auf Teneriffa – Exposé

Wer Kunst sammelt, will originale Werke. Eine Fälschung in der Sammlung zu haben, ist peinlich; eigentlich eine Katastrophe. Der Sammler verliert nicht nur Geld, sondern auch seinen guten Ruf.

Fälschungen sind für den Kunstbetrieb insgesamt ein Problem. Sie sind geeignet, das Vertrauen in den Markt nachhaltig zu beschädigen. Der Kunstmarkt hat also jedes Interesse, Fälschungen aufzudecken, aus dem Verkehr zu ziehen – am besten inklusive der Fälscher und Hehler.

Aber was ist, wenn ein Künstler (aus welchen Gründen immer) behauptet, ein tatsächlich von ihm geschaffenes Werk sei eine Fälschung? Leider passiert das nicht so selten, wie man glauben möchte. Franz West hat in den letzten Jahren vor seinem Tod immer wieder behauptet, Werke, die bei Auktionen angeboten werden, seien Fälschungen. Es musste ihm erst mühsam in jedem einzelnen Fall nachgewiesen werden, dass er der Autor ist. Auf solche Nachweise hat Franz West sehr unwillig, manchmal sogar aggressiv reagiert.

Auch Erwin Wurm behauptet immer wieder, angebotene Werke seien Fälschungen. Er hat in einem Fall sogar die Bestätigung der Authentizität verweigert, als eine von ihm ausgestellte Rechnung über den Ankauf dieses Werks vorgelegt werden konnte.

Und jetzt Arnulf Rainer. Seine Lebensgefährtin, Hannelore Ditz, behauptet, eine ganze Serie von auf Teneriffa zwischen 2010 und 2014 entstandenen Werken sei nicht von ihm geschaffen worden. Diese Werke, sagt sie, seien entweder „gefälscht“ oder „unterschlagen“ worden.

Auf dieser Behauptung beharrt Frau Ditz bis heute, obwohl es für die Urheberschaft Arnulf Rainers zahlreiche fotografische, filmische und persönliche Beweise gibt und ein Teil dieser Werke im Rahmen der Biennale in Venedig ausgestellt war. Nicht wirklich nachvollziehbar ist in diesem Zusammenhang, dass es das Atelier Rainer bis heute unterlassen hat, den, der die Werke verkauft und – aus der Sicht des Rainer-Ateliers wohl auch „gefälscht“ oder „unterschlagen“ haben muss –, den Künstler und Kulturmanager Rene Rietmeyer, zu verklagen.

„Sind die Bilder, die der Künstler gemacht hat, in seinem Atelier, so darf der Künstler diese Bilder nicht nur vernichten, er darf auch abstreiten, dass er sie gemacht hat – er schadet damit ja niemandem. Sobald diese Bilder aber in Verkehr kommen, wenn sie getauscht, verkauft, ausgestellt, vervielfältigt etc. werden, dann ist sofort Schluss mit der wahrheitswidrigen Ablehnung der Urheberschaft: Ein Künstler, der ein Werk geschaffen hat, darf über dieses Werk nicht wahrheitswidrig sagen, er habe es nicht geschaffen. Und genau darum geht es in der Sache, die auch den Anlass für dieses Buch gegeben hat.“ (Prof. Dr. Alfred J. Noll, Rechtsanwalt)

Die Eigentümerin der umstrittenen Übermalungen Arnulf Rainers, Dr. Brigitte Löw-Radeschnig, hat das Atelier Rainer verklagt, die Behauptung zurückzunehmen, ihre Arbeiten seien „gefälscht“ oder „unterschlagen“. Ein Urteil steht noch aus. Der Künstler selbst hat es übrigens abgelehnt, vor Gericht auszusagen.

„Heiße Tage auf Teneriffa“ dokumentiert minutiös die Autorschaft Arnulf Rainers. Es ist eine Notwehrmaßnahme der Sammlerin gegen die versuchte Enteignung durch das Atelier Rainer. Und es ist eine Reaktion des Marktes auf die problematische Methode von Künstlern, eigene Werke zu „Fälschungen“ zu erklären.

Heiße Tage auf Teneriffa

Verlag für moderne Kunst Wien

ISBN Nr. ISBN 978-3-9034397-4-0